



Sie sind ein Segen für uns alle: Auch das sollen die Dekanatskerzen symbolisieren, die Bischof Stefan Oster mit dem Licht der Mariahilf-Kerze entzündet hatte. Er überreichte sie an die zehn Dekanatsratsvorsitzenden Ingrid Aldoza-Entholzner (v.l.), Alexandra Fischerauer, Luise Hell, Elisabeth Weinhuber, Dr. Hanna Seidl sowie (v.r.) Gerda Stöfl, Rolf Schwinger, Hans Käser, Martin Schwenke und Markus Biber. Foto: W. Krinninger

Gemeinsam neu Kirche werden

Aufbruchstimmung: Maria-Hilf-Woche mit Tag der Pfarrgemeinderäte eröffnet

PASSAU. Gemeinsam Kirche sein! Dieses Leitwort prägte die Eröffnung der Maria-Hilf-Woche 2018, die als Tag der Pfarrgemeinderäte ganz im Zeichen der Laien stand. Der pontifikale Festgottesdienst im Dom St. Stephan war auch der Höhepunkt des Jubiläums „50 Jahre Räte im Bistum Passau“.

Bischof Dr. Stefan Oster SDB nutzte die Gelegenheit, um all denen zu danken, die sich teils seit vielen Jahren und sogar Jahrzehnten in die Kirche einbringen, sich engagieren und mitgestalten. Er blickte zurück auf die Veränderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und benannte die Herausforderungen, die daraus entstanden sind. „Wir müssen neu lernen, Jesus selbst und seine Gegenwart unter uns zu entdecken“, betonte der Bischof. „Er, in Person, ist die beglückende Antwort auf die drängendsten Fragen jedes Menschen“. Kirche wachse überall dort, wo Jesus wirklich die Mitte sei, wo er ernstgenommen und angebetet werde, wo Gemeinschaft um ihn entstehe, wo man ihn kenne und liebe. Aus diesem Verständnis heraus würden sich die Menschen dann aufmachen, sich um die zu kümmern, um die auch er sich gekümmert habe: die Armen, die Ausgestoßenen, die Leidenden, die Marginalisierten.

Nach Ansicht Bischof Osters werde in diesen Zeiten „wieder neu und ernsthaft unser Zeugnis gefordert“.

Es sei wichtig, dass die Gläubigen auskunftsfähig werden, wenn sie nach dem Grund ihrer Hoffnung gefragt werden. „Wir müssen uns neu seiner wirklichen Gegenwart inne werden, der Freude, die aus dem Glauben kommt – und auch bereit sein, das Kreuz zu tragen, das uns entgegenkommt, wenn uns die Gesellschaft belächelt, verspottet oder gar verneint“, nannte Oster als Aufgabe für morgen. Er forderte die Räte auf, „miteinander Schatzsucher zu sein nach dem Schatz, der an Wert alles übertrifft“. Und er wünschte ihnen, dabei die Freude des Evangeliums zu erleben, „die Freude, die das Herz und das ganze Leben derer erfüllt, die Jesus begegnen“.

Auch Diözesanratsvorsitzender Wolfgang Beier blickte in seiner Rede am Schluss des Gottesdienstes noch einmal zurück auf das Konzil und die Würzburg Synode. „Wir hörten und erspürten: Wir sind gefragt, wir werden gebraucht in dieser Kirche. Wir sind das Volk Gottes und wir sind in Bewegung“, fasste er dieses Samenkorn-Erlebnis zusammen. Ihm selber seien damals Statuten und Satzungen nicht wichtig gewesen. „Die Sache Jesu braucht Begeisterte und sein Geist sucht sie unter uns“, das sei das Motiv zum Handeln gewesen. Dabei habe die Kirche in der Welt im Zentrum gestanden. Das aktive Mitwirken in der Politik, der Einsatz für den Schutz des Lebens, die Würde des Menschen und den Er-

halt der Schöpfung, Hilfe für die Armen, Erwachsenenbildung und Nähe zu Alten und Kranken in der Pfarrei. „Das kam in Bewegung durch die Räte und Verbände und gab der Kirche ein neues Gesicht und Ansehen“, schwärmte Beier. Er verhehlte aber auch nicht, dass es Enttäuschungen, Eingrenzungen und ein Zurückdrängen der Verantwortung der Laien gegeben habe. Auch die Wirkkraft in die Politik sei schwieriger, die Anziehungskraft von Räten und Verbänden geringer geworden. Doch er forderte die Laien dennoch auf, mutig voranzugehen: „Wir können den Acker erneut bestellen und aussähen, damit neue Blumen und neue Früchte heranwachsen. Ohne uns kann ein neuer Weg für unsere Kirche nicht gelingen.“

Wie lange das Zweite Vatikanische Konzil schon zurück liegt, wurde so richtig bei der Ansprache von Maria Stemmer, einer jungen Diözesanrätin und Pfarrgemeinderätin in Altötting St. Josef, deutlich. Für Menschen aus ihrer Generation, die das alles nicht erlebt hätten, sei es nur schwer nachvollziehbar, wie revolutionär der Gedanke vom Apostolat der Laien vor 50 Jahren gewesen sei und welche Aufbruchstimmung deshalb geherrscht habe. „Bei uns macht sich eher Ernüchterung breit über den Zerfall kirchlicher Strukturen, über leere Kirchenbänke, über die oft geringe Motivation, sich ehrenamtlich zu engagieren“. Nach

dem Wegfall der Begeisterungswelle des Konzils seien viele als Einzelkämpfer oder mit nur wenigen Gleichgesinnten unterwegs. Das koste Kraft und sei zermürbend. Um so wertvoller sei die überregionale Vernetzung über Dekanats- und Diözesanrat. Doch auch Maria Stemmer gab sich am Ende kämpferisch: „Packen wir es an, zeigen wir der Welt, dass unser Glaube lebt und dass wir gemeinsam neu Kirche werden können“, appellierte sie an die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer im Dom. „Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gottes guter Geist unsere Bemühungen trägt und lenkt.“

Bevor sich die Gottesdienstbesucher nach dem Schlussegens im Innenhof von St. Valentin zum Begegnungsabend trafen, dankte Domkapitular Manfred Ertl noch einmal allen, die zum Gelingen dieses Tages der Pfarrgemeinderäte beigetragen hatten. So standen neben Ertl und Bischof Stefan Oster Generalvikar Dr. Klaus Metzl, Domdekan Dr. Hans Bauernfeind, „Arbeiterpfarrer“ Franz Schollerer und Ständiger Diakon und Caritasvorstand Konrad Niederländer am Altar. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von den Organisten Ludwig Ruckdeschel und Maximilian Jäger sowie einem Chor (Mitwirkende aus den Pfarrgemeinderäten und dem Kirchenchor St. Severin Passau-Heining unter der Leitung von Dr. Markus Erhardt). W. KRINNINGER